

gewesen sind, welche von der gerade vor 25 Jahren gelegentlich der Hohensteiner Konferenz von dem damaligen Pastor Meier in Callenberg bei Waldenburg veranstalteten Ausstellung von kirchl. Geräten und Paramenten ausgegangen sind.

— **Partenstein, 24. Juli.** Am gestrigen Tage wurde im benachbarten Thiersfelder Pfarrwalde ein weibliches Exemplar der Kreuzotter getötet, welches nicht weniger als 10 Junge im Leibe hatte. Dieselben waren bereits vollständig entwickelt und gaben, als sie herausgenommen worden, schon Lebenszeichen von sich. Man kann hiernach berechnen, wie stark die Vermehrung dieses gefährlichen Reptils in wenigen Jahren sein muß. Im öffentlichen Interesse wäre daher sehr zu wünschen, daß die Verfolgung desselben namentlich auch von Seiten der Behörden ernstlich ins Auge gefaßt und vielleicht ein Preis auf jedes erlegte Exemplar gesetzt würde. Hierbei möge zugleich hingewiesen werden auf die Bestrebungen des Wanderlehrers Geuthe aus Volkmarndorf bei Leipzig, welcher ebenso durch lehrreiche und interessante Vorträge, als durch persönliche Verfolgung der Kreuzotter in unserem engeren Vaterlande sich ein großes Verdienst erwirbt. Vereinen und Schulanstalten können die genannten Vorträge nicht genug empfohlen werden.

— **Zwickau, 24. Juli.** Oeffentliche Verhandlung vor dem königlichen Landgericht, Ferienstrafkammer II. Der Bergarbeiter Gottlob Knobus aus Reudersdorf bei Ortmannsdorf, welcher am 23. Mai d. J. verurteilt wurde, verschiedene Bergarbeiter zum Unterlassen ihrer Arbeit auf dem Schachte „Vereinigt“ zu bewegen, indem er sich ihnen entgegen und ihnen unter Fluch- und Schimpfreden „Prügel“ in Aussicht stellte, wurde wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurteilt.

— **Waldenburg, 24. Juli.** Eine wohl seltene Neberrafung wurde im Laufe des Vormittags dem Schönburger Hof hier selbst zu teil. Ueber den Kirchplatz sah man plötzlich einen feinsten Nebel gehet kommen, welcher, durch hinzukommende Personen verschleudert, seinen Weg durch das offen stehende Fenster in die rechts befindliche Gaststube des Schönburger Hofes nahm und in dem dahinter befindlichen Zimmer erschöpft liegen blieb. Es fand sich, daß der Nebel eine Schußwunde im Leibe hatte und außerdem an einem Beine verletzt war. Durch den hinzukommenden fürstlichen Forstbeamten, welchem alsbald Meldung gemacht worden war, wurde der verirrte Waldbewohner abgestochen.

— **Plauen i. V., 24. Juli.** (12. Mitteldeutsches Bundeschießen.) Gestern Abend 8 Uhr fand programmäßig in der Festhalle auf dem Schützenplatz ein großes Concert statt, gegeben vom Plauen'schen Sängerbund unter Mitwirkung des Stadtorchesters. Der Vorsitzende des Sängerbundes, Herr Rechtsanwalt Hähnel, begrüßte die Schützen, welche mit Turnern und Sängern vereint ein einiges Vaterland erstrebt, und brachte ihnen ein Hoch aus, welches durch den Bundesvorsitzenden, Herrn Trietschler erwidert wurde. Das Concert selbst kann in allen seinen Teilen als gelungen bezeichnet werden. Prächtig kam der „Festgesang an die Künstler“ von Wendelssohn zur Vorführung. Ergreifend wirkten die Schiller'schen Volkslieder: „Der Schweizer“ und „Der Soldat.“ Freitag Abend erfolgt ein zweites Concert. Prämien im Schießen erwarben sich: Zenker-Chemnitz, Glas-Zwickau, Hünig-Dydruf, Säuberlich-Zwickau, Koch-Leipzig, Schneider-Schleitz, Dallinger-Draunshausen, Müller-Chemnitz, Reichardt-Arnstadt, Meyer-Löhnitz, Wolff-Pardubitz (2 Preise), Schmidt-Zwönitz, Zenker-Chemnitz,

Hunger-Löhnitz, Hager-Oberkohan, Kühnel-Chemnitz. Die Zahl der Ehrenpreise hat sich auf nahezu 100 erhöht, von denen der Markneufkirchner jedenfalls am eigenartigsten ist: eine Bioline mit Bogen und Futteral, Wert 150 Mark. — Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich heute Abend auf dem Festplatz eingefunden, um das Schauspiel des großartigen Feuerwerks zu genießen. Einen überaus schönen Anblick gewährte das zum Schluß stattfindende Bombardement einer Stadt, welche letztere bei Rotfeuer als Ruine ein schauerlich-schönes Bild bot.

— In verschiedenen Zeitungen liest man, die Festschrift zum Mitteldeutschen Bundeschießen in Plauen sei beschlagnahmt worden. Diese Mitteilung soll auf Irrtum beruhen.

— Einen betrügerischen Spieltischhaber auf dem Festplatz in Plauen erreichte am Sonntag nachmittags sehr bald die rächende Nemesis. Derselbe hatte eine das Publikum außerordentlich anziehende Vorrichtung, eine um eine Mittelaxe balancierende Leiter. Der Mechanismus mochte aber infolge der Spielergewinne etwas verdächtig geworden sein. Wertgegenstände (Uhren und dergl.), die sogenannten „Lodovogel“, konnten niemals gewonnen werden. Der Inhaber wurde zur Wache geführt, der verdächtige Tisch und sämtliche Waren auch dorthin gebracht. Unter der Wachbedeckung des mit vielen sonstigen maschinellen Einrichtungen versehenen Tisches befand sich ein verborgener Knopf, mittels dessen der Betrüger den Ausfall des Spieles völlig beherrschte. Die Polizei gab sich Mühe, den einzigen Gewinner (?) einer Tischelei ausfindig zu machen, da sie wohl mit Recht behaupten konnte, daß er auch nur ein Komplize des Schwindlers gewesen sei.

— **Reichenbach** in der Oberlausitz bietet jungen Handlungsbesessenen ein wahres Paradies. Ein dortiger Detailgeschäftsbefizier erklärt nämlich in einem örtlichen Blatte folgendes verlockende Gesuch: „Kommis-Gesuch. Für ein größeres Detailgeschäft wird ein junger Mann gesucht. Gehalt monatlich 30 Mark abzüglich 1 Mark für Stiefelputzen, vorzügliche Kost und Logis im Hause. Es wird nur auf eine erste Kraft reflektiert, welche, wenn es nötig, auch den Handwagen fährt. Bei zufriedenstellenden Leistungen ist Erhöhung obigen Gehaltes nicht ausgeschlossen, auch wird bei eventueller Veränderung ein vorzügliches Zeugnis garantiert. Junge Leute, welche noch nicht ganz firm in Korrespondenz und Buchführung sind, finden hier genügende Gelegenheit zur weiteren Ausbildung. Offerten beliebe man unter P. D. 27 postlagernd Reichenbach O/L einzuliefern.“

— **Der Mörder Stöckigt** aus Pausa ist am Mittwoch früh mit dem Zuge 7 Uhr 37 Minuten von Pausa durch zwei Transporteure von Plauen abgeholt und in das Plauener Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Bei allen, welchen der Verbrecher zu Gesicht kam, gab sich eine tiefe Entrüstung über seine verabscheuenswürdige That kund. Stöckigt ist eine eingebrungene Gestalt mit verschmitzten Augen.

§ **Berlin, 25. Juli.** Durch einen eigenartigen Unglücksfall wurden heute die Bewohner des Grundstücks Wassergasse 21 in große Aufregung versetzt. Im Hintergebäude des fast nur von Fabrikern und Bürokranten eingenommenen großen Grundstücks befindet sich in den Parterre-Räumlichkeiten die Rohproduktenhandlung von E. Cohn jun. Hier waren in den Vormittagsstunden zwei Arbeiter, beide — obgleich nicht mit einander verwandt — mit Namen Lehmann, damit beschäftigt, Eisenvorräte zu sortieren und zu zerleinern. Unter den Vorräten fanden sie eine alte Granate und begannen alsbald, in der Meinung, daß

das Geschloß entladen sei, dieselbe zu zerleinern. Während der Eine die Granate festhielt, versuchte der Andere, sie zu zerteilen. Plötzlich ertönte ein furchtbarer Knall, die noch gefüllte Granate entlud sich und beide Arbeiter erlitten schwere Verwundungen. Der Eine, Vater von vier Kindern und in der Pallisadenstraße wohnhaft, trug so schwere Wunden an den Knien, am Leib, am Kopf und an den Armen davon, daß seine Ueberführung nach Bethanien notwendig wurde. Der Andere wurde an beiden Beinen und an den Händen verletzt und außerdem streifte ein Splitter der Granate sein linkes Auge und schlugte hier die Gesichtshaut auf. Wie die noch geladene Granate unter die Eisenvorräte gelangen konnte, dürfte wohl die Untersuchung ergeben.

§ **Berlin.** Gegenüber der noch viel verbreiteten irrthümlichen Anschauung, daß die Photographie nichts weiter sei als ein billiges Mittel zur Erlangung eines Porträts, wird es sich die von der Deutschen Gesellschaft von Freunden der Photographie arrangierte, am 19. August zu eröffnende photographische Jubiläums-Ausstellung zur Hauptaufgabe machen, die wahrhaft vielseitige Anwendung, welche die Photographie gegenwärtig in Kunst, Wissenschaft, Industrie und Militärwesen findet, zu zeigen. Wie wenige wissen, daß das Geldpapier, welches sie in der Tasche tragen, unter Mitwirkung der Photographie entstanden ist, oder daß der bekannte Andrej'sche Atlas nur dadurch so billig geliefert werden konnte, daß die Photographie den Stecher ersetzte; sehr zahlreiche Bilder unserer illustrierten Journale verdanken ihre Entstehung der Photographie, nicht etwa, indem der Zeichner nach Photographien gearbeitet hat, sondern indem ohne Hilfe des letzteren das Lichtbild durch Negung in einen „Buchdruckblock“ umgewandelt wurde. So viele Lachen über die Illustrationen des „Mik“ und ahnen nicht, daß auch diese durch photographische „Hochätzung“ hergestellt sind. Wenn unsere Schuljugend jetzt so billige Atlanten, so billige illustrierte Werke für den Anschauungsunterricht erhält, so verdankt sie das nur der Mitwirkung der Photographie, welche ein ebenso wichtiges Kulturelement geworden ist wie die Buchdruckerkunst. — Welche großartige Rolle sie aber im Kunstleben spielt, wo sie die Meisterwerke der Malerei und die kunstgewerblichen Musterstücke unserer Museen mit Blitzesschnelle in treuer Kopie auch dem Unbemittelten zugänglich macht, dürfte auch in weiten Kreisen bekannt und gewürdigt sein. — Es besteht die Absicht, auf der Ausstellung einige der wichtigsten photographischen Vervielfältigungsverfahren praktisch dem Publikum vorzuführen.

§ **Berlin.** Die Kunde von dem Selbstmord der Opernsängerin Katharina Micholjann in Wien, die längere Zeit in Berlin lebte, ist den Berliner Bekannten der Dame völlig überraschend gekommen. Katharina Micholjann galt als eine hervorragende Schönheit, sie war 23 Jahre alt und hatte blondes Haar und schwarze Augen. Sie stammte aus Wien und wohnte hier seit längerer Zeit in einem Pensionat in der Schützenstraße; sie hatte noch kein festes Bühnengengagement angenommen und lebte einseitig ihrer Ausbildung. Zu diesem Zweck nahm sie eifrig Unterrichtsstunden bei mehreren Lehrern und hatte sich zum bevorstehenden 1. August bei einer bekannten hiesigen Gesangslehrerin angemeldet. Katharina Micholjann galt stets als außerordentlich nervös, und in ihren nervösen Anfällen hat sie mehr als einmal gedroht, sie werde sich erschließen. In Berlin stand sie nach dem „Berl. Tgl.“ in nahen Beziehungen zu einem gleichfalls aus Wien gebürtigen ehemaligen Advokaten. Vor vier Wochen reiste sie nach Wien, wo ihre ver-

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.
(Nachdruck verboten.)

26

(Fortsetzung.)

In dem Doktor zuckte es auf. „Ihm Sie es nicht,“ warf er ein. „Ihr Wunsch trifft sie noch ganz unvorbereitet — ganz unerwartet. Lassen Sie mich Paula langsam darauf hinführen — ich bin ja ihr Vormund und habe nur ihr bestes im Auge. Es ist ihr Glück, wenn Sie sie als Kind zu sich nehmen und ich werde sie dahin bringen, daß sie gern und freudig zu Ihnen geht.“

Der alte Kaufmann drückte dem Doktor die Hand.

„Ihm Sie es — thun Sie es,“ sprach er. „Das Leben hat ja nur noch diesen einen Wunsch mir übrig gelassen; ich möchte ihn gern erfüllt sehen, ehe ich scheide!“

„Das sollen Sie,“ entgegnete Prell scheinbar mit der größten Ruhe und dennoch schritt er im Zimmer auf und ab, um zu verbergen, was in ihm vorging.

Endlich blieb er vor dem Alten stehen. „Stellen Sie doch Paula eine Schenkungsurkunde über das Gut aus,“ sprach er. „Lassen Sie mich dieselbe ihr geben — es wird sie ergreifen und sie rühren und am schnellsten ihr Herz Ihnen zuführen!“

Er blickte den greisen Kaufmann prüfend an. Dieser schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

„Nicht nicht!“ sprach er. „Erst muß sie bei mir sein — erst muß ich die Gewißheit haben, daß sie mir eine wirkliche Tochter wird. So schnell hoffe

ich noch nicht zu sterben, daß mir dazu nicht noch Zeit bliebe.“

„Sie haben Recht,“ erwiderte Prell. „Es war nur eine Idee — wie sie oft in uns aufsteigen. Sie gewinnen uns leicht, weil sie unerwartet neue Gesichtspunkte zeigen und doch geben wir sie bei näherer Prüfung meist wieder auf. Sie haben Recht — es eilt damit ja nicht.“

Der Alte erhob sich, um fortzugehen.

„Nicht wahr,“ fragte er noch, „Sie sprechen mit Paula bald darüber?“

„Gewiß,“ versicherte Prell, „so bald als möglich — so bald ich sie mit einer ruhigen, heiteren Laune treffe. Verlassen Sie sich auf mich.“

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände und der Alte ging fort.

Prell blieb allein zurück.

Einen Augenblick blieb er regungslos stehen, die dunklen Augen starr auf den Boden geheftet, dann schritt er im Zimmer auf und ab.

Der Alte drängte ihn — er wollte ihm die entreifen, an der sein Herz hing — trennen sollte er sich von Paula. Ein bitteres Lächeln glitt um seinen Mund, sein Auge verriet, daß er dies nimmermehr zugeben wollte; aber wie sollte er es verhindern? er brauchte Paula nichts davon zu sagen — konnte es noch hinausziehen — was halfen ihm wenige Tage Frist — der Alte ließ seinen Wunsch nicht fallen. Er mußte endlich für ihn zur Entscheidung kommen.

Er richtete sich empor, sein Herz schlug schnell — er schloß tief Atem. Die Brust war ihm beengt. Es fehlte ihm zu dem, was er vor hatte,

nicht an Entschlossenheit, nur die Ungewißheit des Ausganges machte ihn besorgt.

Der Abend war längst hereingebrochen — er hatte es kaum bemerkt. Er zündete Licht an und klingelte der Wirtschasterin. Mit einem Auftrage sandte sie in die Stadt. Horchend blieb er am Fenster stehen, bis er sich überzeugt hatte, daß sie fortgegangen war.

Er war allein mit Paula im Hause. Der Kutscher war im Pferdestalle. Einige Sekunden lang blieb er noch am Fenster stehen, er strich mit der Hand über die Stirn, dann wandte er sich entschlossen der Thür zu und schritt in Paulas Zimmer.

In ihrer Stube saß Paula und las. Sie hatte den Kopf dabei auf die Hand gestützt.

Ihre Wangen waren bleich, es standen auf ihnen geschrieben die Schmerzen der letzten Monate. Ein wehmütig trauriger Zug lag in ihrem Gesichte. Er machte sie noch schöner. Die bleichen Wangen, dazu das dunkle Haar und die dunklen Augen.

Langsam, wie ermüdet hob sie den Kopf empor, als es an der Thür pochte. Ein Lächeln glitt über ihr Gesicht, als sie Prell eintreten sah.

„Ah — Sie sind es!“ sprach sie.

„Hattest Du einen anderen erwartet?“ warf Prell lächelnd ein.

„Nein“, versicherte Paula. „Wen hätte ich auch erwarten sollen! Aber auch Sie habe ich nicht erwartet, denn Sie kommen ja selten hierher!“

Sie machte ihm Platz auf dem Sopha.

(Fortsetzung folgt.)

heiratete
offenbar
sie hatte
Rückkehr
Tage
trifft jetzt
Lode des
hiesigen
klärung
§ 8
nach Er
der Schaf
beim Kon
wurde, so
§ 8
kam der
Niederwil
Dampfsch
in das G
zerfleischt.
Unglückli
§ 8
83jährige
§ 8
des König
stellung n
Prinzen
über 500
glänzende
männigfa
des Schu
erstaunlich
schulen.
§ 8
welche de
ein Teil
Steiger
§ 8
ist folgen
27. d. M
abend in
Morgens
Stadt.
abend.
turnen,
fest und
d. M.:
führungen
M.: W
Nachmitt
Vergafgr
§ 8
Vitterarch
Siewers
sich infol
sterben.
Droschke
§ 8
Hoffkapell
die erste
verließ gl
Sachs“,
als „Be
von Gisel
meisterha
§ 8
Schwurg
burger G
schweren
und 7 J
zu 1 1/2
Jahren
erfolgte
eingetrete
die Rechte
an Bord
das Wol
ningen a
fällt. Wo
hafen er
§ 8
Nebungen
vor. D
stehen z
Ein
in Licht
d. Tagel
empfehl
Neue
Gcht
Bierfe
Primo
empfehl

heiratete Schwester lebt. Sie hat bei ihrer Abreise offenbar keinenfalls an einen Selbstmord gedacht, denn sie hatte hier die verschiedensten Anordnungen für ihre Rückkehr nach Berlin getroffen. In etwa vierzehn Tagen sollte die Rückkehr erfolgen, und statt dessen trifft jetzt die betrübende Nachricht von dem freiwilligen Tode des schönen Mädchens ein, für welchen ihre hiesigen Freunde einstweilen vergebens nach einer Erklärung suchen.

§ Halle, 23. Juli. Auf der Fahrt von hier nach Erfurt verunglückte gestern Abend bei Corbetta der Schaffner Becker, wohnhaft in Kassel, indem er beim Koupieren vom Trittbrett stürzte und überfahren wurde, sodas er kurze Zeit darnach verstarb.

§ Erfurt, 23. Juli. Auf entsehrliche Weise kam der etwa 18jährige Arbeiter Arno Weidner in Niederwillingen ums Leben. In der Grimmschen Dampfschneidmühle wurde er vom Treibriemen erfasst, in das Getriebe gezogen und von diesem buchstäblich zerfleischt. Als unförmige Masse kam die Leiche des Unglücklichen wieder zum Vorschein.

§ In Gotha verheiratete sich dieser Tage ein 83jähriger Jüngling mit einer 73jährigen Jungfrau. § Stuttgart, 23. Juli. Die als Schlussfeier des Königs-Jubiläums veranstaltete Landesschulaustellung wurde heute vormittags in Anwesenheit des Prinzen Wilhelm eröffnet. Die Ausstellung, zu welcher über 500 Schulen beigetragen haben, macht einen glänzenden Eindruck, sie ist überaus reichhaltig und mannigfaltig und zeigt die großartige Entwicklung des Schulwesens in Württemberg und namentlich die erstaunlichen Fortschritte der gewerblichen Fortbildungsschulen.

§ Aachen, 24. Juli. In der Grube Lauertweg, welche der Vereinigungsgesellschaft gehört, ist gestern ein Teil der Wasserleitung eingestürzt, wodurch ein Steiger und ein Bergmann getötet wurden.

§ Für das VII. Deutsche Turnfest in München ist folgende Festordnung aufgestellt: Sonnabend, den 27. d. M.: Empfang der Turngäste, Begrüßungsabend in der Turnhalle. Sonntag, den 28. d. M.: Morgens Beckruf, 10 Uhr großer Festzug durch die Stadt. Nachmittags allgemeine Freiübungen, Sängereabend. Montag, den 29. d. M.: Wett- und Ringturnen, Festmahl in der Festhalle. Abends Gebirgsfest und Beleuchtung der Bavaria. Dienstag, den 30. d. M.: Wett- und Musterturnen, abends Auführungen in der Festhalle. Mittwoch, den 31. d. M.: Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Münchens. Nachmittags Wettrennen, Preisverteilung, Turner-Vergaber.

§ Braunschweig, 25. Juli. Der bekannte Litterarhistoriker und Demetrius-Dichter Prof. Sievers in Wolfenbüttel ist vergangene Nacht plötzlich infolge eines Sturzes von verdorbenen Schinken gestorben. Auch sein Dienstmädchen, welches in einer Droschke hierhergebracht wurde, ist gestorben.

§ Bayreuth, 25. Juli. Unter der Leitung des Postapellmeisters Dr. Hans Richter fand gestern Abend die erste Aufführung der „Mistral“ statt: dieselbe verlief glänzend. Die Leistungen von Bey als „Hans Sachs“, von Gudehus als „Stolz“, von Friedrich als „Bekmesser“, von Hilli Dreßler als „Eva“ und von Gisela Staudigl als „Magdalena“ waren geradezu meisterhaft.

§ Schweidnitz, 25. Juli. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den anlässlich der Waldenburger Exzesse angeklagten Räubersführer Henkel wegen schweren Landfriedensbruch zu 7 Jahren Zuchthaus und 7 Jahren Ehrenverlust, weitere neun Angeklagte zu 1 1/2 bis 5 Jahren Zuchthaus und 22 zu 1 bis 4 Jahren Gefängnis, einer wurde freigesprochen.

§ Bergen, 25. Juli. Gestern nachmittag erfolgte die Ankunft in Bergen bei kurz vor Einfahrt eingetretene leichtem Regen. Se. Majestät, welchem die Reise vortrefflich bekommen ist, blieb den Abend an Bord. Bei der Abendtafel brachte Se. Majestät das Wohl der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen aus, deren Geburtstag auf den heutigen Tage fällt. Von hier wird direkte Ueberfahrt nach Wilhelmshafen erfolgen.

§ Toulon, 25. Juli. Bei den Flottenübungen kamen wieder mehrere Torpedo-Unfälle vor. Die Boote 64 und 38, sowie 39 und 33 stießen zusammen. 64 und 39 wurden stark be-

schädigt und mussten in Schlepptau genommen werden.

** Rom, 25. Juli. Die hiesige deutsche Botschaft wurde amtlich benachrichtigt, das das deutsche Kaiserpaar Ende September in Italien einen zweiwöchentlichen Aufenthalt nehmen werde, ohne jedoch Rom zu berühren.

** Wie tief in Amerika die Katastrophe von Johnstown alle Bevölkerungsklassen erschüttert hat, beweist der folgende Vorfall, welchen der reiche Mann Philadelphias, Max Dreyfel, kürzlich seinen Freunden erzählte. „Ich hatte“, so berichtete er, „gerade einen Check, den ich für recht anständig hielt, für die Notleidenden in Johnstown unterschrieben und schlenberte — um offen zu sein — recht selbstzufrieden die Chestnut-Strasse entlang. Vor Wannamakers Laden hatte man eine große Glasurne aufgestellt, in welcher Beiträge für die Notleidenden gesammelt wurden. Ich blieb dort eine Weile stehen, um die Vorübergehenden zu beobachten. Dabei fiel mir ein ärmlich gekleideter Mann in schäbigem Rock mit zerrissenen Schuhen auf, der aufmerksam den Aufruf des Hilfs-Ausschusses und die angeschlagenen letzten Nachrichten aus Johnstown las. Der Mann beobachtete eine Weile, wie Dollars, Quarters und Cents in die Urne fielen und ging dann sinnend bis an die nächste Ecke. Dort blieb er stehen und fuhr mit beiden Händen gleichzeitig in die beiden Westentaschen. Aber langes Herumsuchen brachte nur ein paar Stückchen Papier, einen kurzen Bleistift und einen Knopf oder zwei zum Vorschein. Mit ängstlicher Miene untersuchte der Mann jetzt gleichzeitig seine beiden Hosentaschen, und plötzlich klärte sich sein Gesicht auf: er hatte aus der linken Tasche ein kleines Geldstück herausgeholt. Im Nu wandte er sich um und wanderte schnellen Schrittes der Urne zu. Unterwegs blieb er noch einen Augenblick stehen und blickte das Geldstück in seiner Hand nachdenklich an; dann schüttelte er sich, als wollte er einen hässlichen, gemeinen Gedanken abschütteln, trat schnell an die Urne, warf das Geldstück hinein und verschwand. Es war ein „Dime“ — die letzten zehn Cents, welche der Mann besaß. Sie glauben nicht, wie klein ich mir mit einmalmal vorkam. Was war mein Check gegenüber dem Opfer, das dieser Mann gebracht? — In der That, wer brachte das größere Opfer? Der vielfache Millionär, welcher einen Check von zehntausend Dollars unterschrieb, oder der Arme, der in jenem Augenblick beschloß, entweder hungrig zu Bette zu gehen oder die Nacht auf der Straße zu kampieren, statt sein 10 Cents Lodging Hause aufzusuchen, damit er seine letzten Heller den Notleidenden geben könne.

** Padua, 25. Juli. Infolge eines heftigen Sturmes sind gestern in einigen Gemeinden mehrere Häuser eingestürzt. Verschiedene Personen wurden hierbei getötet und verwundet.

** Jansibar, 25. Juli. Ein Angestellter der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, welcher von dem Innern an der Küste angekommen ist, meldet, das er mit einem Gefährten in Japwapa von Buschiri angegriffen worden sei. Er sei entkommen, sein Gefährte aber getötet worden.

Zeitbilder.

Von Leopold Sturm. (Nachdem verboten.)

Das kleine Wohnhaus steht in der langen Reihe der übrigen unweit der Eisenbahn, die durch das Kohlenrevier fährt. Die Landstraße zu beiden Seiten ist mit schwarzem Staube bedeckt, auch die Häuser zeigen Spuren von dem schwarzen Erdsprodukt, und nur hier und da weist ein schmaler Gartenstiel mit bunten Blumen und einigen Reichen Kappspflanzen eine Abwechslung auf. Vor dem kleinen Heerde in dem Häuschen steht eine Frau; sie ist noch nicht alt, aber sie geht gebeugt und dann und wann entringt sich der Brust ein quälender Husten. Krankheit und Kummer haben die einst so schmucken Wangen längst gebleicht, das volle schwarze Haar ist dünn und grau geworden. Vor sechs Jahren starb der Mann infolge eines Unfalles im Bergwerk; die Frau hat überstanden. Ihr blieb noch ein Sohn, ein schlanker, strammer Bursche, der jetzt mit seinen neunzehn Jahren fast die Kräfte eines ausgewachsenen Mannes besitzt. Aber die Frau

am Heerd kann sich heute nicht über ihn freuen, ihr zittern die Kniee, während sie den Kaffee bereitet; sie kann den schrecklichen Gedanken, der sie peinigt, nicht los werden: Ihr Junge muß heute vors Gericht! Wie allen einfachen Leuten flößt ihr der Gedanke daran schon Entsetzen ein. Die Nacht hatte sie schlaflos verbracht, immer nur sinnend und grübelnd: Wie würde es ausfallen? Der Junge war bei der bösen Striggeschichte trotz aller ihrer stehenden Bitten nicht zu Hause geblieben; er hatte in übermütigem Tone gelagt, er müsse Schulter an Schulter neben seinen Kameraden stehen. Dann hatte sie ihn gebeten, wenigstens ruhig zu bleiben, immer an die Worte seines Vaters zu denken: „Junge, wenn Du auch bestaubt und geschwärtzt ausziehst, jeder Ehrenmann wird Dir gern seine Hand geben so lange Du selbst ehlich bleibst.“ Er hatte es ihr auch versprochen. Aber der Tag war schlecht verlaufen. Es hatte ein wüdes Getümmel, eine ernste Schlägerei gegeben, und ihr Heinrich war dazwischen gewesen. Freilich hatte er der kranken Mutter die Einzelheiten des Zusammenstoßes verschwiegen, auch die Nachbarn und Bekannten hatten sich auf allgemeine Redensarten beschränkt, aber der Junge, wie sie ihn trotz seiner neunzehn Jahre noch immer nannte, hatte wiederholt zum Ortsvorsteher kommen müssen. Endlich hatten diese Gänge aufgehört, Heinrich suchte die Mutter damit zu beruhigen, nun sei alles vorbei. Sie glaubte es auch gern. Aber dann war der Briefträger mit einem ganz sonderbaren Brief gekommen, sie hatte mit umflorten Augen etwas unterschrieben. Dann hatte sie das Schreiben geöffnet, da fand sie die Vorladung für ihren Jungen vor Gericht, und Gewaltthätigkeit, Hausfriedensbruch stand da, und endlich das Schwurgericht. Heinrich war dann gekommen, hatte schnell den Brief ihr fortgerissen. Nochte er, sie wußte genug. Mit solchen Gedanken bereitete die Mutter den Kaffee, einzelne Thränen fielen in das schwarze Raß. Ihr Sohn stand schon um Gänge zum Bahnhof bereit, um mit dem Frühzuge in die Gerichtsstadt zu fahren; es war ihm gestattet, bis zur Hauptverhandlung auf freiem Fuß zu bleiben. „Du kommst doch heute Abend wieder“, fragte sie bang, während er schweigend und finstern Gesicht den Kaffee schlürfte! — „Gewiß“, war die Antwort. — „Ganz gewiß?“, lautete die zweifelnde Wiederholung. — „Ja!“ Es war ein kurzer gepreßter Laut, als ob er dem, der ihn sprach, aus dem Halse schwer herauskäme. „Adieu, Mutter!“ Der junge Mann umarmte die Frau und ging eilig fort, als fürchte er sich vor längerem Daheimbleiben. Sie stellte sich vor die Thür. Der Bahndamm war nicht weit entfernt, der Zug mußte bald vorüberbrausen. Schweigend und mit gesalteten Händen stand sie eine Viertelstunde in der süßen Morgenluft. Sie fühlte keine Kälte und schaute nur in die Richtung, aus welcher der Zug kommen mußte. Endlich leuchtete die Maschine heran, ein „Adieu, Mutter!“ klang aus dem Nadergerassel herüber und dann verschwand der Train. Die Frau trocknete etwas hoffnungsvoller die thränenden Augen. Schlecht war der Heinrich nicht, ganz gewiß nicht, nur unbedacht, und dann die Kameraden! Mit bleicherer Langsamkeit vergingen die Stunden. Mit dem Abendzuge war noch Niemand aus dem Dorfe, der vor Gericht geladen war, heimgekehrt. Nun blieb nur noch der Nachtzug. Heinrichs Mutter sah in der dunkeln Stube am Fenster, leise bewegten sich die Lippen. Der Zeiger der Uhr wies schon nach Mitternacht, sie vermerkte keinen Schlaf, bis das Rassel der Räder wieder ertönte. Sie erhob sich und schritt sicher zur Handthür. Noch eine kurze Weile, dann klangen auch Schritte die einsame Straße herab. Es waren zwei als Zeugen vor Gericht geladene Männer. „Wo ist Heinrich?“, klang es ihnen entgegen. — „Er hat in der Stadt bleiben müssen“, lautete die Antwort. „Ist er verurteilt?“ — „Alle!“, war die Antwort. Sie kam ägernd genug heraus. „Wie lange?“ — Die Männer sahen sich an. „Sechs Monate“, sagte der Eine endlich, „er kam noch besser fort, als Andere.“ — „Schönen Dank!“, nickte die Frau. Die Männer gingen ihren Wohnungen zu; sie hörten nicht mehr das leise, aber heiße Weinen hinter sich.

Verkauf.

Eine ausgeklagte Forderung an den Gärtler Herrn Jean Chambeau in Lichtenstein wird verkauft. Schriftliche Offerten befördert die Expedition d. Tageblattes unter „S. 61.“

Rechnungsformulare

empfehlen die Expedition des Tageblattes.

Neue saure Gurken,
Echt Emmenthaler Käse,
Bierkäse,
Prima Limburger Käse,
„ Kummel-Käse

empfehlen bestens
Herrmann Löffler.

Pa. Portland-Cement,
glasierte Thondachziegel
(Bieberchwänze),
glasierte Falzdachziegel
hält am Lager Herrmann Löffler.

Drumm's Creme-Stärke,
Mad's Doppel-Stärke,
Hoffm. Silber-Glanz-Stärke,
Amerit. Brillant-Glanz-Stärke,
Reis-Stärke,
Weizen-Stärke,

in besten Qualitäten, empfiehlt

Louis Arends.

Gummi-
hochfein. Preisliste gratis u. franko.
H. S. Theising jr., Dresden.

Ein jugendlicher Arbeiter

findet Beschäftigung bei
A. Bauch Nachfolger.

Geübte, fleißige

Spuler.

welche bei uns 12-15 Mark p.
Woche verdienen können, ebenso
Mädchen auf Dampfnaßmaschine,
für Zuschneiderei und Repassie-
rerei suchen

Conradi & Friedemann,
Limbach i. S.

Wafulatur

verkauft die Expedition d. Tageblattes.

Aufruf.

Ein schweres, in seinen Folgen noch nicht ganz übersehbares Unglück hat die Stadt Waldenburg betroffen. In den Nachmittagsstunden des 12. Juli entlud sich über ihr ein Hagelwetter mit solcher Gewalt, daß ihre Bewohner den dadurch verursachten Schaden allein zu tragen völlig außer Stande sind.

Die Ernte ist vernichtet. Die Saaten sind zerschlagen. Kaum ein Korn wird noch in den Halmen gefunden. Die Bäume stehen, arg beschädigt, blätter- und fruchtlos.

Noch viel trauriger ist die Verwüstung, welche der Hagel an den Häusern der Stadt angerichtet hat. Keines ist verschont geblieben. Zahllose Fenster sind zerbrochen, die Bedachung zerstört, zum Teil so arg, daß eine Neudeckung unvermeidlich ist. Eine schnelle Ausbesserung war infolge der allgemeinen Beschädigung unmöglich. So gestatteten die offenen Dächer dem nachfolgenden, am 14. Juli mit besonderer Heftigkeit sich ergießenden Regen freien Eingang. Zahlreiche Wohnungen sind durch die einströmenden Decken unwohnlich geworden und haben verlassen werden müssen. Da es steht zu befürchten, daß, wo nicht baldige Abhilfe geschafft werden kann, eine weitere Reihe von Häusern unbrauchbar wird.

Der Schaden an den Häusern allein ist vorläufig auf 200 000 Mark taxiert worden. Und gerade die ärmeren Bewohner der Stadt sind am härtesten betroffen: Kleine Handwerker, Weber und Strumpfwirker, zum Teil in beinahe überschuldeten Häuschen wohnend, durch den völligen Ausfall der nicht versicherten Ernte ihrer Existenzmittel fast beraubt, sind sie nicht im Stande, aus eigenen Kräften für die Wiederherstellung ihrer Wohnungen Sorge zu tragen.

Die Notlage ist groß. Vor allem brauchen wir baldigst bare Unterstützung, damit die Katastrophalen den Aufwand für die Herrichtung ihrer Wohnungen bestreiten können. Unsere Gemeinde kann denselben allein nicht schaffen, denn es ist keiner, der nicht durch das Unwetter mehr oder minder geschädigt worden wäre. So haben sich die Unterzeichneten vereinigt, diese öffentliche Bitte auszusprechen in der Zuversicht, daß die Wohlthätigkeit, obwohl sie in diesem Jahre schon oft in Anspruch genommen worden ist, auch dieser großen allgemeinen Nothlage gegenüber sich bewähren werde.

Freundliche Spenden, für die wir im Voraus schon herzlich danken, bitten wir an den Stadtrat zu Waldenburg gelangen zu lassen.
Waldenburg, den 21. Juli 1889.

Das Hilfscomitee.

Bürgermeister Kretschmer. Amtsrichter Bamberg. Rat Dr. Bauer. Kaufmann Boffeder. Apotheker Canzler. Konditor Couradi. Kammerassessor Dost. Stadtrat Gräßer. G. C. Härtel. M. Härtel. Stadtrat Hermstedt. Stadtrat Hobusch. Postmeister Heinrich. Redakteur Kästner. Kaufmann J. Leonhardt. Schlossermeister Mai. Obermeister Meyer. Seminardirektor Mertig. Hauptkassenverwalter Müller. Kaufmann Stolp. Oberpfarrer Thomas. Bäckermeister Walther. Stadtrat Zieger.

Zur Annahme und Weiterbeförderung von Spenden für die durch das vorgedachte Hagelwetter Betroffenen erklärt sich gern bereit
Der Stadtrat zu Lichtenstein.

Größte Sehenswürdigkeit der Stadt!
Welt-Panorama
im Hotel goldne Sonne, I. Etage.
Bis mit Sonnabend: Tyrol und Oberösterreich.
Eintritt 25 Pfg. 6 Stück Billets 1 Mk. Kinder 10 Pfg.
Jede Woche andere Länder.
Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends.
Herrn-Touristenschirme
empfehlen zu zurückgesetzten Preisen
Paul Berger.

Schützenplatz Callenberg.
Heute Sonnabend abend von 9 Uhr an **grosses brillantes Feuerwerk mit Concert**
worauf aufmerksam macht und freundlichst einladet
die Schützengesellschaft.
Bad Hohenstein-Ernstthal.
Sonntag, am 28. dieses Monats
kein **CONCERT**. Concertgarten und Kurzaal **entreefrei**.
Die bevorzugte schöne Lage des Bades, der Kur-Saal und die umfangreichen und vielseitigen Verlehrsräume bieten angenehmen Aufenthalt und sind zu **Ausflügen**, zu Abhaltung von **Gesellschafts-Vergnüngen** und **Familienfesten** besonders geeignet.

Bekanntmachung.
Wegen Aufschlag des Mehles sind wir genötigt, für das **6 Pfd.-Brot 3 Pfg. mehr** zu berechnen.
Die Bäcker-Zunft.

Kriegerverein.
Die geehrten Kameraden werden hiermit zu der **Sonntag**, den 28. Juli ds. J. in **Oberlungwitz** stattfindenden 25jähr. Jubiläumfeier des Militärvereins dajelbst kameradschaftlichst eingeladen.
Der Verein stellt sich bei Kamerad Niehus und erfolgt der Abmarsch von dort mittags Punkt 12 Uhr. — Einer recht zahlreichen Beteiligung sieht entgegen
D. V.
NB. Wegen etwaiger Ausrichtung von Geschirren findet heute abend von 8 Uhr an **Besprechung** bei Kamerad Niehus statt.

Condensierte Schweizer-Milch
Liebig's Fleisch-Extract
empfehlen billigst
Louis Arends.
Mehrere tüchtige **Patent-Arbeiter**
können auf 4-Längen- und 8-Fußstuhl noch Arbeit erhalten bei **H. Zesch**.

Dank.
Für die vielen Beweise der Liebe, die uns durch den reichen Blumenschmuck und durch die zahlreiche Begleitung zur Ruhstätte unsrer guten Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter zu teilen wurden, sagen über alles unsern herzlichsten Dank.
Sohndorf, den 23. Juli 1889.
Die trauernden Hinterlassenen
Ida Lisch, Anna Röhold, Ernst Abendroth.

Das überall als bestes Mittel gegen alle Insekten anerkannte
"Zacherlin"
kauft man echt nur so:
denn es existiert nur in Fläschchen mit dem Namen
J. ZACHERL,
und ist vor nichts mehr zu warnen, als vor den in losem Papier pfennigweise ausgelegenen, so sehr verälschten Insektenpulvern.
Auch vor den vielfachen schändlichen Nachahmungen der „echten Zacherlin-Fläschchen“ muß ernstlich gewarnt werden, wiewohl jeder auf seinen Ruf sehende Wiederverkäufer es ablehnt, seine Hand zu Fälschungen und Irreführungen zu bieten.
In Lichtenstein bei Herren
" Ernstthal " Herrn
" Hohenstein " "
" Callenberg " "
" Mülsen St. Jacob " "
" Ob-Lungwitz " "
" Oetenitz i. Erzg. " Herren
Carl Buschbeck und C. Franke, Drog., C. W. Reinhold, Oscar Fichtner, Ant. Wunderlich, Albin Beyer, Jul. Metzner, Friedr. Dietel, Louis Hilbert und Ernst Schreiber.

Ackerspergel, Saaterbsen, Sommerrüben, Stoppelrübensaat
empfehlen **Herrmann Löffler.**
Grasverpachtung.
Einige Scheffel anstehendes Grumt in der Nähe der Papiermühle sind sofort zu verpachten.
Wilhelm Heimer, Rüdorf.

Ein Webergeselle
kann auf schmale oder breite Decken sofort Arbeit erhalten. Zu erf. in der Expedition des Tageblattes.

L

Geschäft

Nr.

Dieses Blatt
Bestellungen

Zu
gekauften
Sammel

ziehungskre
Welt-Pan
unglückliche
üben. Nur
mit verschw
keiten in
weiden in
entfaltet.
der bayris
zahllose
derung.
die weite
Neuschwan
mußten si
mangelhaft
die sie in
In dem h
geboren, d
Glasphoto
Beschaue
daß er jen
meint. D
Panorama
und verdie

an den r
Nenge an
violenten,
aus den S
stehen und
aussehen.
than. Un
rige, über
zwischen de
länglichste
artigen
überzieht
Roggenste
aus den
die Erde o
Aus erster
Bilze her
Das Mut
sichen Ga
wiederholt
haltigem
Farbe, eig
Geschmack
des genom
im Volk
weber kro
Das Mit
korn best
Reinigen
in welcher
das Ausf
Anwesen
ringerer
und Sch
Auslöchen
reinem A
Tropfen
der Flüss